

Raffaella Chiara  
POSTSKRIPTUM

22. November – 13. Dezember 2020

Mit dem Betreten der Galerie Rössli beginnt das Eintauchen in die Bildwelt von Raffaella Chiara (\*1966, aufgewachsen in Solothurn, lebt und arbeitet in Bern und Thun). Die Künstlerin arbeitet stets prozessorientiert. Sich von einem Prozess (ver-)leiten zu lassen heisst, dass sich Raffaella Chiara in ihrem Schaffen von Liniensetzungen und Flächen auf dem Papier führen lässt. Es entstehen Formen, die sich zu scheinbar klar lesbaren Motiven entwickeln, um im nächsten Augenblick wieder abstrakt zu sein. Im Prozess zu sein meint in diesem Sinne auch, auf Entdeckungsreise zu gehen. So führt der Weg zu einem Sujet, dessen zeichnerische Abstraktion eröffnet wiederum neue Erfahrungswelten. Dabei wird das Verhältnis von Farbe und Form stets neu verhandelt.

Die Bilder von Raffaella Chiara besitzen narratives Potential. Den Betrachter\*innen eröffnen sich nicht nur sinnbildlich Fenster zu Denk- und Vorstellungswelten (*Serie der Fenster und Fassaden*).

Eine auf dem Asphalt liegende Pfütze beispielsweise, die die Umgebung reflektiert, etwa auch die Fassaden und das Licht hinter den Fenstern, hat die Künstlerin zu einer Formfindung inspiriert (*Reflektor* (1), 2020, Raum 3). Schillernd oszilliert eine dargestellte Ollache zwischen tiefem Schwarz und bunter Farbpalette (*Oil* (1), *Oil* (2), 2020, Raum 1). Verwandtschaften zwischen den ausgestellten Werken weisen auf Raffaella Chiaras Faszination für Formen hin, die sie wiederholt aufgreift und zu autonomen Sujets weiterentwickelt. Es sind fragmentarische Andeutungen persönlicher Erinnerungen an Stimmungen und Atmosphären. Ausdrucksstark, kontrastreich und dennoch fragil eröffnen Linien und Flächen assoziative Denk- und Bildräume.

Immer auf der Suche nach neuen zeichnerischen Möglichkeiten hat auch das Tiefdruckverfahren Eingang in Raffaella Chiaras Schaffen gefunden. In der Ausstellung ist jedoch der verstärkte Einsatz des Acrylmarkers am augenfälligsten. Kraftvoll und dicht im Auftrag entsteht so eine Disparität zu den dünneren, filigranen Linienzeichnungen. Im zweiten Raum der Galerie zeigt die Künstlerin erstmals kleinformatige Arbeiten mit schwarzem Acrylmarker auf Tiefdruckflächen. Im Gegensatz zur Verdichtung rückt hier die Reduktion in den Vordergrund. Die Unmittelbarkeit der zeichnerischen Geste wird auf die Spitze getrieben. Der Marker bedingt eine präzise Setzung; was aufgetragen wird kann nicht rückgängig gemacht werden. Auch die Intensivierung des Auftrags ist nur bedingt möglich. Dass in den teilweise sehr minimalistisch gehaltenen Zeichnungen eine Tiefenwirkung entsteht, ist den farbigen Tiefdruckbildern zu verdanken, die als Grundlage dienen. Der zunehmenden Abstraktion entgegenhaltend eröffnet die Künstlerin mit den jeweiligen Titeln erneut Spannungsfelder: *Echo*, *Löwenwolke*, *Display*, *Vibrant* – um nur wenige zu nennen – setzen auch hier punktuell Referenzen und Allegorien, die von den Betrachter\*innen aufgegriffen werden können. Mit zarten Farbverläufen und

prägnanten Kompositionen verweisen die Blätter innerhalb der Serie aufeinander und entfalten gleichzeitig eine eigene Strahlkraft.

Raffaella Chiara steht mit ihrer Vorgehensweise vor einem nie enden wollenden Prozess. Immer wieder experimentiert sie mit neuen Techniken, untersucht Linienführungen und Kombinationsmöglichkeiten. Stets lässt sich im Prozess des Malens und Zeichnens etwas hinzufügen oder verändern. So ist es auch die Idee eines *Postskriptums*, das der Künstlerin die Freiheit gewährt, ihren Impulsen zu folgen und im Prozess zu bleiben. Der Ausstellungstitel verweist auf die künstlerische Herangehensweise: etwas nachtragen, hinzufügen, aus der Erinnerung schöpfen, ergänzen und in neue Formen einfließen lassen. Die Verschachtelung in den einzelnen Werken ist bedeutend für Raffaella Chiaras Schaffen. Farben treffen auf den Bleiglanz des Graphits, auf deckendes Schwarz des Acrylmarkers, auf monochrome Flächen. Es entstehen Kompositionen, Collagen und materielle Überlagerungen. Diese Verdichtung findet sich auch in den Räumlichkeiten der Galerie: Nach und nach verdichten sich die Werkanordnungen, während auch die gegebene Raumstruktur die Besucher\*innen physisch näher an die Arbeiten heranzuführt. Bis die Betrachter\*innen durch das Betreten des ausgelegten Teppichs schliesslich Teil der Bildwelt der Künstlerin werden und somit selbst zur Verdichtung beitragen.

Katrin Sperry, Kulturwissenschaftlerin